

Anatolij Yermolenko

1.5. Widerstand statt Verhandlung. Antwort auf Habermas*

Die Philosophie von Jürgen Habermas steht mir außerordentlich nahe. Ich, ein Philosoph aus Kiew, war einer der Ersten in der Sowjetunion, der in den Siebzigerjahren die neue deutsche Philosophie für den sowjetischen intellektuellen Raum zu erschließen begann. Dieses Feld sollte noch lange von einer verkürzten und ideologischen Spielart des »Marxismus-Leninismus« dominiert werden. Die Philosophie von Habermas hat dort eine jener »kleinen Revolutionen« angestoßen, die faktisch alles verändert haben.

Nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion und dem Kollaps ihres ideologischen Überbaus brachte die kommunikative Philosophie aus Deutschland frischen Wind in unsere Köpfe. Die Vorstellungen von einem entschränkten Horizont der Kommunikation, dem Sieg des besseren Arguments anstelle von Gewalt und einer Auffassung von Kommunikation als Grundlage jeglicher Ethik haben uns viele neue Antworten auf schwierige Fragen gegeben. Die Habermassche Transformation der Sozialphilosophie auf Grundlage der Theorie des kommunikativen Handelns, seine Diskursethik und seine politischen Untersuchungen hatten großen Einfluss auf die Entwicklung der ukrainischen Philosophie in der Zeit nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion. Sie trug auch dazu bei, die theoretischen Grundlagen für die Herausbildung einer Zivilgesellschaft und einer politischen Nation in der Ukraine zu schaffen.

In den vergangenen Jahrzehnten hat die Ukraine konsequent den Weg der Demokratisierung der Gesellschaft, der Schaffung moderner Institutionen und der moralischen und geistigen Erneuerung der ukrainischen Gesellschaft beschritten. Währenddessen spielten sich östlich und nördlich der Ukraine andere Prozesse ab. Die Rückkehr

* Dieser Text erschien zuerst in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung vom 20. Mai 2022. Es handelt sich um Yermolenkos Antwort auf Jürgen Habermas' Gastbeitrag »Krieg und Empörung« in der Süddeutschen Zeitung vom 28. April 2022.

des Totalitarismus in Russland, die Zerstörung der Demokratie sowie eine erneute imperiale Expansion haben den Geist der Offenheit der Neunzigerjahre infrage gestellt. Wir Ukrainer bekamen dies sehr früh zu spüren: Kann man einen Dialog mit denen führen, die die Werte der Freiheit und des Dialogs verleugnen? Kann man mit denen kommunizieren, die dich vernichten wollen? Nach 2014, als Russland den Krieg gegen die Ukraine begann, haben wir uns gefragt: Können wir mit jenen sprechen in dem Augenblick, da sie dich töten und vernichten? Leider nein. Es ist schwierig, einen Dialog – mehr noch: einen argumentativen Diskurs – zu führen, wenn auf dich geschossen wird und deine Städte bombardiert werden.

Am 24. Februar 2022 begann Russland eine neue Phase seines Krieges – und eine neue Ära in der europäischen Geschichte. Die Maxime »Nie wieder«, in deren Licht Europa und insbesondere Deutschland seine Geschichte nach 1945 deutete, wich nun der neuen russischen Maxime »Wir können es wieder tun«. Die Zerstörung ganzer Städte (Mariupol, Irpin, Hostomel, Borodjanka) und Stadtteile (Charkiw, Tschernihiw), die Ermordung Zehntausender Menschen, Raketenangriffe auf friedliche Städte, Folter, Vergewaltigung, die Hinrichtung von Zivilisten, die genozidalen Handlungen und Kriegsverbrechen, welche die Russen in Butscha und anderen Städtchen in der Nähe von Kiew verübt haben und die sie jetzt im Süden und Osten des Landes fortsetzen, bedeuten die Rückkehr des Bösen.

Dieses Übel ist zurückgekehrt, gerade weil es nie wirklich verurteilt worden ist. Weil es keine wirkliche Niederlage erlitten hat. Im Gegensatz zum deutschen Nazismus und dem italienischen Faschismus wurden russische imperiale Praktiken unmenschlicher und grausamer Politik – von Iwan dem Schrecklichen bis zu Stalin – nie von der Welt bestraft. Deshalb sehen wir heute die Reproduktion dieser Praktiken mit neuer Kraft. Heute schlägt das ukrainische Volk den Aggressor entschlossen zurück und verteidigt seine Freiheit. Doch wir verteidigen nicht nur die Freiheit des ukrainischen Volkes – unser nationaler Befreiungskampf gegen Russland ist auch ein Kampf für die Freiheit Europas und der gesamten Menschheit. Aus diesem Grund neigt der »kollektive Westen« immer stärker zu der Position, unseren Kampf durch die Bereitstellung wirtschaftlicher und militärischer Hilfe zu unterstützen.

Natürlich kann man die Bedenken westlicher Regierungen und ihrer Öffentlichkeit(en) verstehen, denn das »Überschwappen« dieses Krieges außerhalb der Ukraine stellt eine Bedrohung für die Welt dar,

einschließlich der Gefahr der Vernichtung der Menschheit in einem dritten Weltkrieg. Wir Ukrainer begreifen das sehr gut und tun alles, um Putin hier, in der Ukraine, aufzuhalten. Wir stoppen ihn und bezahlen dafür mit unseren Leben.

Stehen wir aber wirklich vor einem Dilemma, wie es Jürgen Habermas in seinem Artikel »Krieg und Empörung« in der »Süddeutschen Zeitung« skizziert hat? Ich erinnere an seine Worte: »Das Dilemma, das den Westen zur risikoreichen Abwägung von Alternativen im Raum zwischen zwei Übeln – einer Niederlage der Ukraine oder der Eskalation eines begrenzten Konflikts zum dritten Weltkrieg – nötigt, liegt auf der Hand.« Ich glaube nicht, dass hier ein Dilemma vorliegt. Wird die »Niederlage der Ukraine« Putin von einer weiteren Eskalation abhalten? Die Erfahrungen mit Georgien im Jahr 2008 oder der Ukraine in den Jahren 2014/2015 haben gezeigt, dass dies nicht der Fall ist. Die beiden Übel, die Habermas beschreibt und die sein Dilemma bilden, sind in Wirklichkeit ein und dasselbe Übel: das Übel des russischen Totalitarismus, der neuen russischen Expansion, die eine weitere Eskalation und Verlagerung des Konflikts weit über die Ukraine hinaus anstrebt. Schließlich verhehlt Russland nicht, dass es seit Langem Krieg gegen den ganzen Westen führt.

Aus dem so skizzierten Dilemma schlägt Habermas einen Ausweg vor: »Aber zunächst müssen wir einen konstruktiven Ausgang aus unserem Dilemma finden. Diese Hoffnung spiegelt sich in der vorsichtigen Formulierung des Zieles, dass die Ukraine den Krieg nicht verlieren darf.« Habermas ist also der Ansicht, dass die Ukraine diesen Krieg nicht gewinnen, sondern »nicht verlieren« sollte? Was also bezeichnet dieser Ausgang genau? Bedeutet es etwa, dass Putin ebenfalls »nicht verlieren« soll? Dass die zivilisierte Welt also weiterhin nach Möglichkeiten suchen wird, dass er sein »Gesicht wahren« kann, anstatt dem neuen Übel entschlossenen Widerstand zu leisten? Eine Rückkehr also ins Jahr 1938? Oder bedeutet »nicht verlieren«, dass die Ukraine ihre Souveränität behalten, aber noch mehr Gebiete abgeben muss, insbesondere jene, die gerade besetzt sind?

Falls ja, dann ist das ein gewaltiger Fehler. Eine Besetzung führt nämlich zur nächsten. Es ist ein Kettenmechanismus, der nicht mehr aufgehalten werden kann, wenn er einmal losgetreten wurde. Die Besetzung der Krim wäre nicht möglich gewesen, hätte Russland vor 2014 seine Schwarzmeerflotte nicht dort stationiert. Die Zerstörung von Mariupol und der Genozid an der dortigen Zivilbevölkerung wären unmöglich gewesen, wenn Russland nicht 2014 die Krim und

den Donbass besetzt hätte – da Mariupol von diesen besetzten Gebieten aus angegriffen wurde. Der Angriff auf Kiew wäre unmöglich gewesen, wenn Russland Lukaschenkos Belarus nicht besetzt hätte, denn die Stadt wurde von Belarus aus angegriffen, und der Genozid in Butscha ereignete sich eben deshalb, weil Belarus russischen Truppen den Zugang auf ukrainisches Territorium erlaubt hatte.

Mit anderen Worten: Jede Besetzung von Territorien führt zu einer weiteren Besetzung von weiteren Territorien. Und wenn die Ukraine in diesem Krieg ihre Souveränität verliert, wird Russland zweifellos weiterziehen und Europa besetzen. Erinnern wir uns an Putins Ultimatum vor diesem ausgewachsenen Krieg. Europas Sicherheit, so sagten damals die Russen, müsse auf zwei Säulen ruhen: der amerikanischen und der russischen. Putins Traum ist es also, in die Welt des Jahres 1945 zurückzukehren. Doch in dieser Welt sollte auch die Hälfte Deutschlands unter russischem Einfluss stehen. Ist Deutschland dafür bereit? Glaubt es immer noch daran, dass dieses Szenario bloß »Science-Fiction« ist? Dann würde ich empfehlen, sich einige russische Propaganda-Talkshows anzuschauen, in denen die Russen seit vielen Jahren genau davon sprechen.

Habermas räumt ein, dass die westliche Welt die Initiative über die Entscheidungen in diesem Krieg verloren hat. Nicht der Westen also, sondern Putin entscheidet darüber, ob die westliche Unterstützung der Ukraine ausreicht, damit Russland die NATO-Staaten zu Kriegsparteien erklärt. Aber festzuhalten ist: Russland hat die NATO-Staaten schon lange zu Kriegsparteien in diesem Krieg erklärt. Noch vor dem 24. Februar. Die Rhetorik der russischen Propaganda in den vergangenen Jahrzehnten basierte darauf, dass Russland seit Langem einen Krieg gegen die NATO führe. Ob es mehr Waffen für die Ukraine seitens der NATO geben wird oder nicht – auf Moskau wird das keinen Einfluss haben. Vor allem, wenn die Ukraine diesen Krieg »nicht verliert«, sondern Zehntausende Menschen getötet, Hunderttausende nach Russland deportiert (was bereits geschieht) und Millionen zu Geflüchteten werden.

Welche Garantie haben wir, dass Putin danach seinen Krieg gegen die NATO nicht fortsetzen wird? Vielleicht wird er im Gegenteil den Sieg feiern und glauben, dass noch größere Ziele in Reichweite sind? Dass nun endlich russische Panzer in Berlin auffahren und die russische Flagge über der Stadt hissen? Ich sage es noch einmal: Dieser Traum ist ein fester Bestandteil russischer Propaganda. Die westliche Welt muss daher aufhören, Putin die Initiative zu überlassen. Sie

muss aufhören, sich ständig zurückzuziehen, sich ständig von seinen irren Handlungen erpressen zu lassen.

Heute begeht Russland seine Aggressionen nicht, weil der Westen das Land irgendwie »proviziert« hätte. Russland verhält sich aggressiv, weil dies für das heutige Russland die einzige Möglichkeit ist, zu existieren, und die imperiale Expansion die einzige Möglichkeit ist, sich zu behaupten. Ich erinnere daran, dass der Westen und die NATO zu Zeiten des Kalten Krieges entschlossen waren, sich der Sowjetunion entgegenzustellen. Die Entschlossenheit der amerikanischen Führung während der Kubakrise sei hierfür beispielhaft angeführt. Allerdings hatte sich die Sowjetunion in ihrer Militärdoktrin stets dazu verpflichtet, auf den Ersteinsatz von Nuklearwaffen zu verzichten.

Das heutige Russland missachtet diese Verpflichtung. Das Land hat eine Kehrtwende vollzogen und verkörpert die schlimmsten und schrecklichsten Elemente von Totalitarismus, Nationalismus und Imperialismus. Es bedroht nicht nur die Ukraine, sondern auch Europa und letztlich die gesamte freie Welt. Schließlich zeugen die scheußlichen Verbrechen, die die russischen Besatzer begangen haben und weiterhin begehen, davon, dass das derzeitige russische Regime schrecklicher und unmenschlicher ist als die sowjetischen Regime der Nachkriegszeit.

Es scheint, als wäre hier die »Heuristik der Furcht« am Werk, von der Hans Jonas sprach. Diese Heuristik rät jedoch mehr dazu, was man nicht tun sollte, als was man tun sollte. Ich wiederhole, ich unterstütze nachdrücklich die Ideen der kommunikativen praktischen Philosophie, die Idee der Intersubjektivität sowie der Diskursethik, die Jürgen Habermas immer vertreten hat. Ich war, ich bin und ich bleibe ein Vertreter und Bewunderer dieser Ideen. Doch es gibt Augenblicke, da der eingeschränkte Horizont der Kommunikation an seine Grenzen stößt: Mit einem Mörder und Vergewaltiger kann man nicht reden, man muss ihm Widerstand leisten. Man kann nicht darauf warten, zu welchen Handlungen er sich hinreißen lässt – man muss diese Handlungen stoppen und sie für die Zukunft verunmöglichen. »Auschwitz darf sich nicht wiederholen« – so lautete der kategorische Imperativ von Theodor W. Adorno. »Butschas darf sich nicht wiederholen« – so buchstabieren wir Ukrainer diesen Imperativ aus.

Mit anderen Worten, es gibt Augenblicke, da die unendliche Intersubjektivität an ihre Grenzen kommt. Wenn es gilt, wieder Subjekt zu werden, in sich den Mut zur Vernunft zu finden und nicht nur zur kommunikativen, sondern auch zur strategischen Ver-

nunft, die sich verträgt mit der »Permanenz echten menschlichen Lebens auf Erden«, wie Hans Jonas schrieb. Daher brauchen wir einen gemeinsamen Sieg über das Böse, zu diesem Zweck muss sich die Welt vereinen.